

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 1 (1914)
Heft: 12

Artikel: Die Technik der tauschierten Gürtelschnallen
Autor: Tschumi, O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

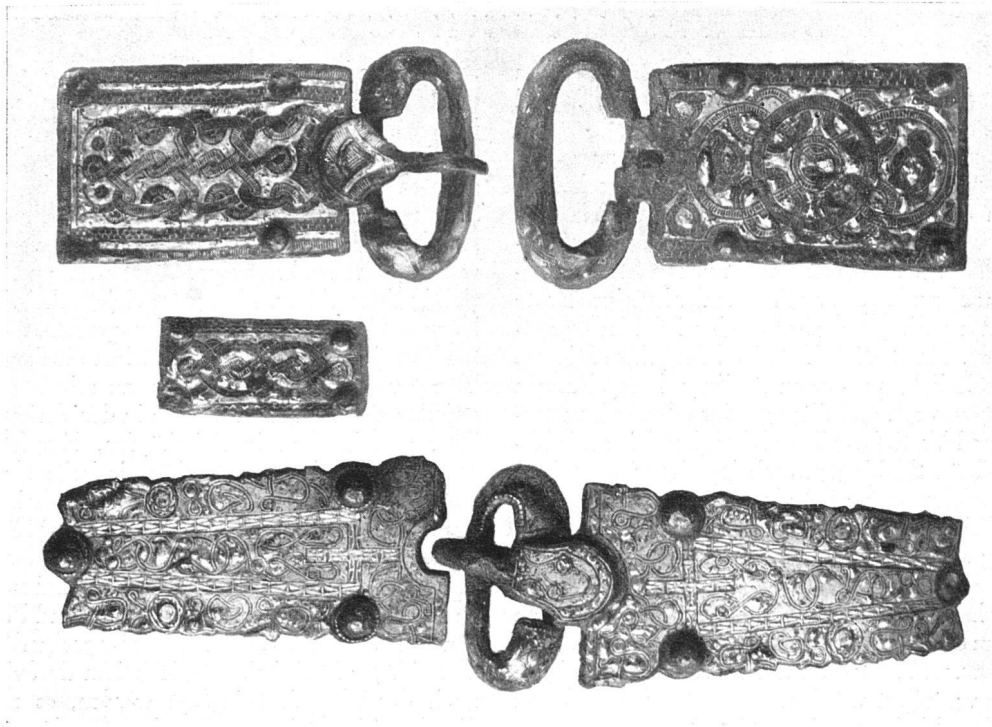
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Burgundische tauschierte Gürtelschnallen. Gräberfunde aus der Umgebung Berns

DIE TECHNIK DER TAUSCHIERTEN GÜRTELSCHNALLEN

Die abgebildeten Gürtelschnallen stammen aus zwei Gräberfeldern in der Umgebung von Bern (Niederwangen und Bümpliz). Sie gehören der frühgermanischen Zeit an, ungefähr VIII. Jahrhundert n. Chr. und sind höchst wahrscheinlich burgundischen Ursprungs. Die Motive, Kreuz- und stilisierte Schlangenköpfe, kommen in ähnlichen Funden der Westschweiz ziemlich häufig vor, und so ist anzunehmen, daß diese Gürtelschnallen Grabbeigaben burgundischer Stämme waren, die an der Westgrenze des burgundischen Volkes wohnten. Die Gürtelschnalle besteht aus einer auf den Gurt aufgenähten Platte mit Schnalle und Dorn; der Gürtel wurde durch die Schnalle gezogen und am Dorn befestigt. Manchmal schloß sich auf der Gegenseite eine zweite Platte von gleicher Form und ähnlicher Verzierung an. Fast regelmäßig wird in den Gräbern die sogenannte Gegenplatte gefunden, die auf der hinteren Außenseite des Gürtels befestigt wurde

und rein verzierenden Charakter besaß.

Was den Kunstgewerbetreibenden unserer Zeit vor allem interessieren wird, ist die angewandte Technik, die hier kurz besprochen werden soll. Es ist die sogenannte Tauschierung. Darunter verstehen wir die Einlage von Metall in anderes Metall zum Zwecke der Verzierung. Mittelst des Grabstichels wurden Schnitte in das Eisen gezogen. Damit die Metalleinlage festsetzt, wurden die Schnitte untergraben oder dann mit kleinen Querstrichen versehen. In diese wird nun das Metall als Draht oder als kleine Stäbchen eingelegt. Nachher wird mit flachen Hämmern die Einlage gehämmert. Als Einlagemetall wurde sehr oft Silber verwendet, das zu dem Eisenuntergrund einen wirksamen Gegensatz bildete. Dies ist die sogenannte Silbertauschierung. Daneben war auch eine gelbe Metallierung eine beliebte Einlage, die irrtümlicherweise meistens als Goldtauschierung bezeichnet wird. Dr. O. Tschumi.